

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Dar-es-Salaam

28. Mai 1910.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika 5 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien 6 Rúp. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 11 M. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dar-es-Salaam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) 42 Alexanderstr. 23/24 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Rúp. 50 Heller — 6 M. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 M. 50 Heller — 10 M. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die 5-gewaperte Zeitspalte 50 Pfennige. Wobei 1 Tag für einmaliges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseritionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inseritions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam als durch die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) 42 Alexanderstr. 23/24. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse der Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schl. 23/24 Alexanderstr.

Jahrgang XII.

No. 42.

Voraussetzungen und Forderungen der Genossenschaftsbank.

Das schon seit Jahren angestrebte Kreditinstitut für das Schutzgebiet soll endlich in Form einer Genossenschaftsbank ins Leben treten. Der Wirtschaftliche Verband für Dar-es-Salaam und Hinterland, der in dieser Frage die schriftlichen Verhandlungen bisher führte, hat den Vorsitzenden der Centralgenossenschaftskasse, Herrn Geheimen Regierungsrat Haas zu Darmstadt für die Neugründung zu interessieren gewünscht. Falls die von Herrn Geheimrat Haas bereits eingeleiteten Schritte von Erfolg begleitet sein werden, d. h. falls er im Reichskolonialamt das nötige Entgegenkommen finden wird, besteht kein Zweifel, daß das Kreditinstitut schon Ende dieses, spätestens aber Frühjahr nächsten Jahres zum Segen aller Pflanzer, Handel- und Gewerbetreibenden des Schutzgebietes dem Verkehr seine Pforten öffnen wird.

Es ist daher an der Zeit, in unserem Blatte Stellung zu der Neugründung zu nehmen und unsere Leser über die Vorteile zu unterrichten, die mit ihr verbunden sein werden.

Wenn jedoch die Genossenschaftsbank ihre Aufgaben voll und ganz und ohne fundamentale Schwierigkeiten erfüllen soll, muß eine Reform der Notenbank zuvor erfolgen, da die Genossenschaftsbank auf die Notenbank in vieler Beziehung als auf das Centralnoten- und Geldinstitut angewiesen sein wird. Wir sind daher gezwungen, uns vorerst ausführlich mit der Notenbank zu befassen.

Die bisherigen banklichen Verhältnisse in unserer Kolonie waren und sind heute noch äußerst wenig zufriedenstellend!

Die einzige Bank im Schutzgebiete, falls man von der durch die Firma Hansing & Co vertretenen Chartered Bank of India, Australia & China, die kaum in Frage kommt, absteht, ist die seit 30. Oktober 1904 bestehende Deutsch-Ostafrikanische Bank, die als Notenbank einer Konzession unterworfen ist.

Diese Konzession weist ihr Aufgaben zu und zieht ihr Grenzen, die mit denjenigen der heimischen Reichsbank fast übereinstimmen.

Trotzdem hat die Deutsch-Ostafrikanische Bank, für die Folge kurz „Notenbank“ genannt, bisher sehr ersprießlich gearbeitet und kann günstige Gewinnresultate aufweisen.

Die Notenbank darf, wie die Reichsbank übrigens auch, nur Wechsel mit zwei guten Unterschriften auslaufen, die Gewährung laufender oder vorübergehender Kredite gegen hypothekarische Sicherstellungen ist ihr überhaupt untersagt. Es ist auch gar nicht die Aufgabe des Noteninstitutes, als Kreditinstitut zu wirken, seine besondere und vornehmste Aufgabe ist, den Geldumlauf im Schutzgebiete und mit Deutschland zu regeln, d. h. den Geldansprüchen des Handels und des Verkehrs im Schutzgebiete, sei es durch Diskontierung guter Wechsel sei es gegen Verpfändung bewerteter Papiere voll und ganz gerecht zu werden.

Die bisherige, bei zunehmender Konsolidierung der Verhältnisse unserer Kolonie immer mehr wachsende und durch bedeutende Umsätze auch gewinnbringende Tätigkeit der Notenbank dürfte durch die zu gründende Genossenschaftsbank in zwei Richtungen beeinflusst werden. Ein Teil der bei der Notenbank wie auch bei der Kommunalsparkasse bisher unterhaltenen Depositionsguthaben, verzinsliche Guthaben, werden der Genossenschaftsbank zufließen, da dieselbe, dank ihrer gewinnbringenderen Verwendung für die Gelder und ihres großen Geldbedarfs einen etwas höheren Zinsfuß als die Notenbank wohl wird zahlen können. Andererseits aber wird die Genossenschaftsbank eine starke Belebung des Wechsel-, des Diskontgeschäfts mit sich bringen, woraus der Notenbank wieder gleichfalls wesentliche Vorteile erwachsen müssen, da die Genossenschaftsbank naturgemäß das Bestreben haben wird, bei Geldbedarf die von ihr herein genommenen Wechsel bei dem Centralgeldinstitut weiter zu diskontieren, um sich mit ihren Mitteln nicht rasch festzusetzen, sich neue Mittel zu beschaffen.

Ein der Notenbank durch Abfließen von Depositionsgeldern vorübergehend erwachsender Nachteil dürfte daher auf die Dauer mehr als ausgeglichen werden durch die bedeutende Erhöhung des Diskontgeschäfts.

Da die von der Genossenschaftsbank gütigen Wechsel wohl ausnahmslos der Ziffer 2 des § 6 der Konzession der Notenbank entsprechen dürften, d. h. mit zwei guten Unterschriften versehen sein werden, können diese Wechsel von der Notenbank gemäß § 8 ihrer Konzession als Notendeckung für $\frac{2}{3}$ ihrer umlaufenden Noten verwendet werden. Die Notenbank darf nun allerdings den dreifachen Betrag ihres eingezahlten Aktienkapitals an Noten ausgeben. Da z. Bt. Rp. 750 000.— bar eingezahlt sind, wäre die Höchstsumme der in Umlauf zu setzenden Noten Rp. 2 250 000.—

Gemäß § 9 ihrer Konzession muß aber die Notenbank die Hälfte ihres Notenumlaufes bar in der Kasse haben, falls sie nicht von der Mehrausgabe eine Steuer von 5 Prozent p. a. bezahlen will.

Das ist nun eine sehr unglückliche Bestimmung, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht!

Wenn man der Entwicklung der Notenbank etwas vorausseht und einmal annimmt, ihr Notenumlauf belaufe sich auf dreißig Millionen Rúp., müßte die Notenbank nach ihrer Konzession fünfzehn Millionen in barem Silber in ihren Kassenschränken liegen haben.

Den jeweiligen Besitzern der Noten der Bank dürfte es aber bei weitem angenehmer sein, wenn die Deckung der Noten in Berlin absolut sicher gestellt ist, als wenn sie hier für ihre Noten im Falle eines „Kunns“ auf die Notenbank anlässlich irgend welcher beunruhigender Ereignisse Silbermünzen erhalten, mit denen sie ja doch nicht viel anzufangen vermöchten.

Die Sicherstellung der Noten für den Fall einer Krise und die Möglichkeit ihrer sofortigen Einwechslung durch die Notenbank im Schutzgebiete braucht daher gar nicht vorgesehen zu werden, es genügt, wenn dieselbe in Berlin absolut garantiert ist.

Der Silberbestand der Notenbank hier draußen braucht daher lediglich den regulären Bedürfnissen des Verkehrs gerecht zu werden und zu genügen. Wenn schon diese Gesichtspunkte die Forderung als absurd und zwecklos erscheinen lassen, die Hälfte des Notenumlaufes der Notenbank in barem Silber vorrätig zu halten, raubt diese Bestimmung der Notenbank außerdem auch die so notwendige Elastizität, und gewährt ihr zu geringen Spielraum, ihren künftigen Aufgaben gerecht werden zu können!

Denn da gerade zu Zeiten starker Geldbedürfnisse auch hohe Forderungen in Silber an die Notenbank bei gleichzeitiger Vergrößerung des Notenumlaufes gestellt werden, der Silberbestand der Notenbank sich daher bedeutend verringert, während gleichzeitig die Notenausgabe steigt, sinkt mit dem Silberbestand aber auch die Basis für die Notenausgabe selbst, die ja den doppelten Betrag des Silberbestandes nicht übersteigen darf, wenn die Bank nicht 5 Prozent Notensteuer auf den Mehrbetrag bezahlen will.

Die Notenbank gerät daher sehr leicht in die Zwangslage, weil ihr steuerfreies Notenkontingent durch eine schwankende Basis, durch ihren Silbervorrat, bestimmt wird, während bei der Reichsbank z. Bsp. ein unveränderliches, steuerfreies Notenkontingent festgesetzt ist.

Da nun die Genossenschaftsbank, wie bereits ausgeführt, voraussichtlich eine wesentliche Erhöhung des Wechselangebots und eine Belebung des gesamten Wirtschaftslebens mit sich bringen wird, ist die Befürchtung gerechtfertigt, daß die Notenbank sehr oft und unvorhergesehen in die Notensteuer kommen kann, ihren Diskontsatz in Berücksichtigung der Notensteuer naturgemäß bedeutend erhöhen muß, und damit störend und hemmend auf das gesamte Wirtschaftsleben der Kolonie ohne zwingende Ursache einwirkt.

Es ist daher im Interesse aller Teile, besonders auch um der Genossenschaftsbank in einer elastischen Notenbank den Mithost für ihre Wechsel- und sonstigen

Kreditgeschäfte zu sichern, dringend notwendig, daß die Konzession der Notenbank entsprechend abgeändert wird. Ein stabiles, steuerfreies Notenkontingent im doppelten Betrage des derzeit eingezahlten Aktienkapitals dürfte vorläufig den Ansprüchen des Wirtschaftslebens der Kolonie genügen, während die Dritteldeckung der Noten durch Silbervorrat in den Kassen der Bank im Schutzgebiete selbstverständlich beizubehalten wäre.

Die Deckung für die über die Summe des Barbestandes und des festen, steuerfreien Notenkontingentes hinaus ausgegebenen Noten könnte in Berlin bei der Legationskasse in Kolonial- oder Reichsanleihe hinterlegt werden. Die Begrenzung der Notenausgabe auf den dreifachen Betrag des eingezahlten Grundkapitals müßte wegfallen und dafür bestimmt werden, daß eine Steuer von 5 Prozent auf diejenigen Noten zu bezahlen sei, die von der Notenbank über die Summe des steuerfreien Notenkontingentes und des Silberbestandes in ihren Kassen im Schutzgebiete hinaus zur Ausgabe gelangen, analog den betr. Bestimmungen für die Reichsbank.

Durch die Bästierung des steuerfreien Notenkontingentes auf das keinen ständigen Schwankungen unterworfenen Aktienkapital wird das erstere gerade dann vor einer zwecklosen Verminderung bewahrt, wenn sich der Silbervorrat verringert, während durch den z. Bt. gültigen Modus eine Verschärfung der Anspannung gegebenen Falles geradezu provoziert werden muß!

Die bevorstehende Gründung der Genossenschaftsbank macht daher die gleichzeitige Aenderung der Konzession der Notenbank in dem von uns gekennzeichneten Sinne dringend notwendig.

Diese Aufgabe sollte bei der Gründung der Genossenschaftsbank von den maßgebenden Persönlichkeiten nicht außer acht gelassen werden!

Eine weitere Reform der Notenbank muß bezüglich der Veröffentlichung der monatlichen Bankausweise erfolgen.

Bisher hatten die Bankausweise der Notenbank für die Geschäftswelt der Kolonie gar keinen Wert, da die Notenbank zur Anfertigung ihrer Bankausweise die monatlichen Bilanzziffern ihrer Centrale in Berlin abwartet. Die Folge davon ist, daß die Veröffentlichung der Bankausweise meist erst nach Verlauf einiger Wochen erfolgt, die Bankausweise haben dann natürlich jeglichen Wert verloren. Am Anfange des Geschäftsjahres liegen die Verhältnisse noch bei weitem ungünstiger, da die endgültigen Abschlußziffern des vorhergehenden Geschäftsjahres nach stattgefundener Generalversammlung abgewartet werden!

So ist bis heute noch kein einziger Bankausweis für die seither verfloffenen Monate dieses Jahres zur Veröffentlichung gelangt! Wir fragen, welchen Wert können dann diese Bankausweise für die Geschäftswelt besitzen, wenn fünf bis sechs Bankausweise auf einmal nach ebenso vielen Monaten zur Veröffentlichung gelangen, welchen Zweck haben diese Bankausweise dann noch?

Der Bankausweis einer Notenbank soll dazu dienen, die Geschäftswelt rechtzeitig über die Lage des Geldmarktes und seine Schwankungen zu unterrichten! Deshalb ist der Reichsbank die Veröffentlichung wöchentlich der Bankausweise zur Pflicht gemacht. Davon könnte natürlich für die Notenbank des Schutzgebietes abgesehen werden. Wenn man keine halbmönatigen Bankausweise für angezeigt hält, müßten die monatlichen Ausweise wenigstens in den ersten Tagen des nächsten Monats zur Veröffentlichung gelangen.

Die Bilanzziffern der Berliner Centrale der Notenbank haben für die hiesige Geschäftswelt gar kein Interesse, sie können vollständig außer acht gelassen werden und unberücksichtigt bleiben.

Es genügt vollkommen, wenn die Notenbank in den ersten Tagen jeden Monats den Betrag der umlaufenden Noten, den Barbestand, den Bestand an Wechseln und den Bestand an Lombardforderungen möglichst genau und in runden Summen veröffentlicht.

Sollten im Laufe eines Monats allerdings tatsächliche bedeutende Verschiebungen irgend einer Position gegen den letzten Ausweis erfolgen, müßte die Notenbank gehalten sein, dann auch im Laufe des betr. Monats einen Ausweis zu veröffentlichen.

Die genauen, bilanzmäßigen Ausweise könnten wie bisher ruhig weiter veröffentlicht werden, falls darauf von Seiten der Behörde Gewicht gelegt werden sollte.

Wir glauben nicht, daß sich das Reichskolonialamt sowohl als auch die Leitung der Bank der Verechtigung unserer Forderungen verschließen wird. Dann erst werden die Bankausweise, was sie sein sollen, Barometer des Geldmarktes, und die Genossenschaftsbank wie die Geschäftswelt der Kolonie überhaupt wird ihre Diskont- und Zinspolitik mit den tatsächlichen Geldverhältnissen in Einklang bringen können.

Eine weitere Forderung, die Notenbank betreffend, wird aber noch aus der Gründung der Genossenschaftsbank erwachsen.

Die Forderung nämlich, in Tanga eine Filiale der Notenbank zu errichten:

Der immer mehr sich entwickelnde Hafen Tanga mit seinem zukunftsreichen und aufblühenden Hinterlande, das mehr und mehr durch die Usambarabahn erschlossen wird mit seinen großen Ansprüchen an die Geldmittel der Kolonie, die gerade auch in letzter Zeit eine dauernde Geldkalamität verursacht haben, kann nicht länger ohne eine Institut gelassen werden, das die Regulierung des Geldumlaufes zur besonderen Aufgabe hat. Durch die Eröffnung einer Filiale der Genossenschaftsbank in Tanga, die ins Auge gefaßt werden muß, dürften die Schwankungen des Geldumlaufes gerade in Tanga in Anbetracht von dessen vorgeschrittenen Entwicklung, in besonders starkem Maße erhöht werden, jedoch die Errichtung einer Niederlassung des Noteninstitutes in Tanga zur zwingenden, wirtschaftlichen Notwendigkeit bereits geworden ist!

Wir glauben bestimmt, daß auch der Finanzmann Dernburg unsere Ueberzeugung teilen und sich an den § 5 der Konzession der Notenbank erinnern wird, dessen letzter Satz lautet:

„Der Reichskanzler kann im Falle eines vorhandenen Bedürfnisses die Errichtung von Zweiganstalten an größeren Plätzen des Schutzgebietes anordnen.“ Das Bedürfnis ist vorhanden, Herr Staatssekretär!

Zur Uebersicht fassen wir unsere Wünsche bezüglich der Notenbank nochmals kurz in den folgenden drei Punkten zusammen:

- 1.) Fixierung des steuerfreien Notenkontingentes der Notenbank analog den betr. Bestimmungen der deutschen Reichsbank.
 - 2.) Aenderung bezw. Ergänzung des bisherigen Modus der Veröffentlichung der monatlichen Bankausweise und endlich
 - 3.) Errichtung einer Filiale des Noteninstitutes durch Anordnung des Herrn Reichskanzlers in Tanga.
- (Schluß folgt.)

Zur Belehrung.

Zur Beurteilung gewisser Vorkommnisse, auf die wir in unserer Zeitung bereits hinwiesen, diene folgende Notiz, die wir den „Hamburger Nachrichten“ entnehmen: **Mauscheln** — ein Glücksspiel. Das Mauscheln, ein in Bremen sehr bekanntes und gespieltes Kartenspiel, soll verboten werden. In alle bremischen Wirtshäuser ist, wie uns mitgeteilt wird, resp. wird an den nächsten Tagen eine Aufforderung ergehen, im Polizeibureau zu erscheinen, wo ihnen eine Verfügung vorgelesen wird, nach welcher das Kartenspiel „Mauscheln“ im allgemeinen als Glücksspiel anzu sehen werden soll. Der § 285 des Strafgesetzbuches lautet: Der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsorts, welcher Glücksspiele dafelbst gestattet oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft. Wer sich also vor Unannehmlichkeiten und Strafe schützen will, dulde in seinem Lokale dieses Spiel nicht mehr.

Dernburgs Baumwollpolitik in Ostafrika.

Der Vortrag des Kolonialsekretärs vor dem Handeltag war zweifellos sehr lehrreich; am interessantesten in den Ausführungen über die Baumwollkultur in den Vereinigten Staaten, aus denen hervorging, daß ein erhebliche Ausdehnung der Produktion dort nicht zu erwarten ist, obwohl es an geeigneten Land nicht fehlt, wohl aber an Menschen, die es bearbeiten sollen. In der Tat wird das auch für uns das Hauptproblem sein; an Land ist in Ostafrika, auf das der Staatssekretär in erster Linie rechnet, kein Mangel; die Grenze der Produktion wird durch die Zahl der arbeitswilligen Hände gezogen sein. Freilich auch bezüglich des Landes ist eine gewisse Einschränkung nötig; denn über die klimatischen Vorbedingungen des Baumwollbaus in Ostafrika sind wir doch trotz mancher Versuche noch nicht ganz im Klaren. So wissen wir z. B. noch so gut wie gar nichts darüber, wie sich der Baumwollbau im Taborabezirk gestalten wird, wo er als Eingeborenkultur wegen des verhältnismäßigen Arbeitseifers der dortigen Eingeborenen noch die besten Aussichten hat. Dort wird es sich auch wegen der hohen Lage der Gegend in erster Linie um den Anbau amerikanischer Baumwolle handeln, die auch in Uganda von den Eingeborenen gebaut wird.

Doch hier kann erst mit der Arbeit begonnen werden, wenn die Bahn vor den Toren Taboris steht; um so mehr müssen uns die Gegend interessieren, wo der Baumwollbau schon in aller nächster Zeit einen erheblichen Aufschwung nehmen kann und wo die klimatischen Einflüsse durch künstliche Bewässerung möglichst ausgeschaltet werden; das ist vor allem an der Kilimandjarobahn der Fall. So ausführlich im übrigen der Staatssekretär das wirtschaftliche Problem der Baumwollversorgung in der Zukunft behandelt hat, so dürftig ist das, was er über die Absichten des Kolonialamts bezüglich der Förderung des Baumwollbaus in den Kolonien gesagt hat; es beschränkte sich auf die Verlesung der zwischen Kolonialamt und kolonialwirtschaftlichem Komitee getroffenen Vereinbarung. Das mag ja mit Rücksicht auf das Publikum, dem das Verständnis für die allgemein wirtschaftliche Frage näher lag als für die Einzelheiten des Förderungsplans, gerechtfertigt gewesen sein; aber den Kolonialpolitiker interessiert naturgemäß letzteres mehr. Hier ist die Hauptfrage, wie die Förderung zwischen Eingeborenen- und Plantagenkultur verteilt werden soll; und da liegt nach allem, was wir bisher in dieser Richtung erlebt haben, die Befürchtung nahe, daß die Sonne Dernburgscher Gunst allzu einseitig der Eingeborenkultur leuchten wird, schon deshalb, weil er beweisen wollen wird, daß er mit seinen Theorien recht gehabt habe. Natürlich wird kein verständiger Mensch von dem Versuche abstrahieren, dem Baumwollbau als Eingeborenkultur möglichst großen Umfang zu geben; das Glück des Versuchs ist aber in hohem Grade von dem individuellen Faktor der Veranlagung der einzelnen Negerstämme abhängig. Jedenfalls ist z. B. an der Usambarabahn vor etwa sechs Jahren ein Versuch schon gemacht worden, aber gänzlich mißglückt. Ich selbst habe im Januar 1905 die gänzlich vernachlässigten Felder gesehen. Dabei war die Ernte durchaus nicht schlecht gewesen und die Leute hatten gute Preise bezahlt bekommen; aber die Sache paßte ihnen nur einmal nicht, und als

der Bezirksamtmann, der bei ihnen große Autorität hatte, und sie zur Anpflanzung bewog, seinen Posten verlassen hatte, hatte die Geschichte ein Ende. In Unyamweji wird es ja vielleicht besser gehen; aber man ist, wie bereits erwähnt, der klimatischen Verhältnisse doch nicht ganz sicher. Stimmt geht es nun bei künstlicher Bewässerung sowohl am Fuße des Paregebirges an den dort austretenden Flußläufen, wo ich vor zwei Jahren einige ganz prächtige Baumwollfelder gesehen habe, und am Fuße des Kilimandjaro-Meru-Massiv im Stromgebiet des Pangani. Ja, wahrscheinlich ließe sich ein guter Teil der Massaiten bis Buiko hinunter durch Ableitungen vom Pangani der Baumwollkultur dienstbar machen; aber dies würde natürlich größere Anlagen erfordern und vorläufig ist ja anderes Land genug vorhanden, bei denen Bewässerungsanlagen mit geringeren Aufwendungen herzustellen sind. In dieser ganzen Gegend ist die Baumwollkultur aber nur als Plantagenkultur denkbar. Denn die Bevölkerung ist hier sehr gering an Zahl; die Preleute und die Wadschaga am Kilimandjaro verlassen nicht gerne ihr Bananenland, weil sie in der Ebene viel an Fieber leiden. Außerdem müßten die Bewässerungsanlagen doch so umfangreich sein, wann halbwegs ein größerer Anbau in die Wege geleitet werden soll, daß die Eingeborenen das aus eigener Kraft unmöglich leisten können. Die ideale Wirtschaftsform würde hier die sein: selbständige Unternehmer, die zunächst einmal am Fuß des Kilimandjaro im sogenannten Obstbaumsteppengürtel mit 50 bis 100 Hektar anfangen und sich zur gemeinsamen Herstellung von Bewässerungsanlagen zusammenschließen; als regelmäßige Arbeiter müßten Kontraktarbeiter aus Unyamweji eingeführt werden; zur Entzeit, wo der Bedarf steigt, würde man leicht Wadschaga zuziehen können, weil die Ernte ja in die trockene Zeit fällt, wo die Fiebergefahr gering ist. Tüchtige Pflanzler, die das in die Hand nehmen könnten, haben wir am Kilimandjaro genug; aber es fehlt ihnen meist an Kapital. Hier müßte die Regierung eingreifen, indem sie die Bildung von wirtschaftlichen Genossenschaften fördert und dieser vor allem Vorhülfe auf die geleisteten Bewässerungsarbeiten gibt, die ja in wenigen Jahren zurückgezahlt werden könnten. In der Vereinbarung zwischen dem Kolonialamt und dem kolonialwirtschaftlichen Komitee findet sich ein Passus: „Wasserwirtschaftliche Vorarbeit“. Soll dabei an ähnliches gedacht sein? Man wagt es kaum zu hoffen, denn gleichzeitig hört man vom Kilimandjaro, daß das Governement mit den Landpreisen so in die Höhe gegangen ist, daß es für Baumwollland, das zur Bewässerung geeignet ist, 10 bis 12 Rp. verlangt! Soll die Verhinderung der Bodenpekulation der Zweck dieser Maßregel sein, so ist sie ziemlich unwirksam; denn wer das Land lange liegen läßt, konnte ja vielleicht auch bei diesen Preisen auf seine Kosten kommen. Außerdem wird ja der Spekulation durch die Kulturverpflichtung begegnet. Mit dem Einwand, daß das Baumwollland in Ägypten das hundertfache koste, ist es natürlich auch nicht getan; denn hier handelt es sich darum, daß die Leute, die hierfür zunächst noch allein in Frage kommen, über wenig Kapital verfügen. Aber auch Leute mit Kapital werden abgelenkt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich mit dem Weiterbau der Kilimandjaro-Bahn eine Abwanderung von Weißen aus dem nächsten Hinterland von Tanga nach dem Berg zu vollziehen wird; kleinere Pflanzler, die bei dem jetzigen Kautschukfieber ihre Pflanzungen gut los geworden sind, Unternehmer mit etwas Kapital, die ein etwas günstigeres Klima aufsuchen wollen, wird der Zauber des Berges locken; und es ist ganz merkwürdig, welchen Zauber in der Kolonie gerade das Wort „billiges Land“

(Nachdruck verboten.)

Die Bajadere.

Ein anglo-indischer Roman von E. Cromé-Schwiening.

37. Fortsetzung.

Wieder funkelte ihn das Steinauge wie mit einem lebendigen Blicke an, aber war es Täuschung oder schien der nahe Augenblick der Sühne die kalte, nervenfolternde Grausamkeit dieses Blickes zu mildern — er erfüllte ihn nicht wie sonst mit körperlicher Pein. Früher hatte ihn dieser Blick so in seinem Bann gehalten, daß er ihn ertragen mußte, bis es in seinem Hirne zu kochen, in seinem Herzen wie mit feinen Messern zu stechen begann. Heute vormochte er nach kurzem Anschauen den Blick von dem furchtbaren Kleinod des rächenden Gottes zu lösen und der Krampf, der seine Finger sich um dasselbe sonst klammern ließ, wich schneller.

Mit bebender Hand legte er es auf die Platte des Fisches an seiner Seite und wandte sich wieder dem Bilde seiner Mutter zu, bei dessen Anschauen eine liebe Weichheit die fruchtbare Spannung seines Innern löste.

„Mutter!“ flüsterten seine zuckenden Lippen. Immer gieriger hafteten seine Blicke an den holden Zügen des jungen, indischen Weibes, die vor ihm. Sie sollten das letzte sein, was seine brechenden Augen sahen, ehe sie sich für immer schlossen.

Weit war die Nacht vorgeschritten. Im Anblick derer, die ihn geboren, zerfloßen die Stunden, bis die Minute kam, die ihn jäh aus den Träumen der Vergangenheit in die Wirklichkeit zurückriß.

Mit einem bitteren Lächeln um den farblosen Mund

legte er das Bild neben das Kleinod, welches das Unheil seines Lebens geworden war.

Und dann griff seine Rechte nach der bereit liegenden Waffe und hob den Lauf gegen die pochende Stirn.

„Sahib!“ Ein leiser Ruf war es, in dem namenlose Angst und zitternde Leidenschaft zusammenschmolzen. Ein Ruf von so unennbarer und unbeschreiblicher Trauer, daß er eines Sterbenden Ohr noch einmal sich zuzwang.

Die Waffe noch in der erhobenen Hand, wandte Francis Barton jäh den Kopf nach dem Klange hin. Seine Pupillen weiteten sich bei dem Anblick. Vor dem dunklen Vorhang, der die Tür zum Bibliothekzimmer verhüllte, stand eine schlankte Gestalt mit einem Antlitz, dessen leibliche Züge selbst das Entsetzen, das sich auf ihnen wieder spiegelte, nicht zu verzerrern vermochte.

„Awamah!“ kam es leise, stockend von den Lippen Bartons. „Will mir die Erde noch eins ihrer freundlichsten Bilder bieten, ehe ich sie für immer verlassen? Denn du dort bist nicht wirklich, kannst nicht Fleisch und Blut sein, denn Tausende von Meilen trennen deine sonnige Heimat von dieser Nebelküste — —“

Aber die schlankte Gestalt dort gewann Leben, und der kleine, zuckende Mund raunte ihm die mit Todesangst erfüllten Worte zu!

„Flieh, Sahib — fliehe, ehe sie kommen!“

Aber die Starrheit wich nicht aus den Augen Francis Bartons und die Worte, die er murmelt, zeugten, daß er noch immer eine Erscheinung zu sehen glaube.

„Awamah!“ flüsterte er. „Sandte dich dein rächender Gott, um mich aufs neue hinabzugelenken in das

Reich des Hades?“ Diesmal sahst du ihm seinen Schatten zu — den Körper opferte ich ihm. Siehe, ich bin bereit zu sterben!“

Er hob aufs neue die Waffe gegen seine Stirn. Ein ächzender Seufzer tönte von den Lippen der Bajadere. Ein weiche braune Hand fasste die seine und drängte die Waffe von seinem Haupte hinweg, und nahe seinem Ohre erklang es:

Du darfst nicht sterben, Sahib! Du sollst, du mußt leben!“

Ein jähes Zittern durchlief Bartons Körper. „Awamah!“ stieß er hervor. „Das ist — das ist kein Spiel meiner Sinne — ich fühle deinen Atem, ich sehe deine Tränen rinnen — deine Hand war heiß und voller Leben — du bist von Fleisch und Blut — und doch ist es unmöglich — unendliche Meere trennen dich ja von dieser Stätte — —“

„Die Rache des Gottes ist dir gefolgt, o Herr!“ kam es in fliegenden Worten von den Lippen der Bajadere. „Sie hielten Länder und Meere nicht auf. Sie lauer schon vor deiner Tür und mich — —“ mit einem qualvollen Stöhnen sank Awamah auf die Knie. — „mich hat sie vorausgeschickt, dich zu töten!“

„Dich Awamah!“ Sein Blick umfaßte die Nieder sinkende und gewahrte in ihrer Rechten den malayischen Dolch. Wie ein Sonnenstrahl den Nebel zerstreut, riß ihn das blasse Funkeln der schmalen Stahlklinge in ihrer Hand aus der Dämmerung, die seinen Geist umfangen hielt. Die Wirklichkeit stand grauenvoll vor ihm.

„So verfolgten sie mich — hierher? Die Männer deines Volkes? Sprich, Awamah?!“

„Sie sind dir nahe, Sahib! Gilt, wenn du ihnen entkommen willst. Sieh diesen Dolch — im Schlafe

ausübt. Es kommt doch wahrlich nicht darauf an, ob der Kolonialfiskus ein paar tausend Rupies mehr oder weniger aus Umdenkungen einnimmt, sondern daß der Baumwollanbau rasch an Ausdehnung gewinnt.
P. Samassa in der Täg. Adschau.

Neugründung Arthur Naaf — Ostafrikanische Bergwerks- und Plantagen-Aktiengesellschaft.

Nach Zeichnungs-Aufforderung sollen die Stimmwerke Arthur Naaf in eine Aktiengesellschaft unter obiger Firma mit einem Kapitale von einer Million Mark umgewandelt werden.

Herr Naaf verlangt für seine eingebrachten Besitztümer nur M. 175.000. — und garantiert für die ersten drei Jahre eine Dividende von 5%, allerdings nur auf diejenigen Aktien, die für den Betrieb in Afrika während dieser Zeit aufgewandt worden sind.

Zur Durchführung dieser Garantie soll ein entsprechender Teil des Kaufgeldes von Naaf hinterlegt werden.

Der recht optimistisch gehaltene Prospekt glaubt aber für die ersten drei Geschäftsjahre der Generalversammlung der Aktionäre bereits Überschüsse von 6,8 und 12% zur Verteilung vorschlagen zu können!

Wir hoffen gerne im Interesse unserer Kolonie, daß das neue Unternehmen tatsächlich diese Prophezeiungen bestätigt findet und gönnen auch Herrn Naaf eine gute Entschädigung für seine bisher geleisteten Vorarbeiten. Entschieden verurteilen müssen wir aber das in letzter Zeit in den Prospekten für koloniale Neugründungen übliche Prunk mit hoch klingenden Namen, wie wir es auch in dem Naaf'schen Prospekt unter „Unser Unternehmen empfehlen“ finden. Es wimmelt da nur so von Grafen, Direktoren etc., wodurch der klare Blick des großen Publikums mit Sicherheit getrübt werden muß.

Wir betonen, daß sich u. G. auch heute noch koloniale Neugründungen nicht für das große Publikum, für die kleinen Leute eignen, sondern bei großen Gewinnaussichten auch entsprechende Risiken enthalten. Pflicht einer mit den Verhältnissen vertrauten Presse, die es mit der Entwicklung der Kolonie gut meint, ist es, immer wieder auf diesen Punkt energig hingzuweisen.

Ein Reserveoffizierkorps der deutschen Schutztruppen?

Die „Neue Politische Korrespondenz“ schreibt: „Während bis jetzt diejenigen Reserveoffiziere aspiranten, die bei einer der deutschen Schutztruppen in Afrika ihrer einjährigen Dienstzeit genügt, bezw. dort ihre Pflichtübungen im Reserveverhältnis abgeleistet haben, nur bei einem heimatischen Truppenteil zum Reserveoffizier gewählt werden konnten, besteht die Absicht, in nicht zu ferner Zeit ein Reserveoffizierkorps der deutschen Schutztruppen zu schaffen.“

Sollte sich diese Absicht verwirklichen, so würde diese Einrichtung gewiß mit Freuden von den davon Betroffenen begrüßt werden, für die sie mancherlei Ersparnisse in vielen Hinsichten bedeuten würde. Auch bezüglich der Lösung der unendlich wichtigen Frage eines genügenden Offiziersersatzes in den Kolonien würde sie einen anzuerkennenden Fortschritt bedeuten. Vielleicht wird man in absehbarer Zeit auch daran denken, den Ansiedlern in Kamerun zu ermöglichen, ihre Übungen in der Kolonie in erhöhtem Maße abzuleisten, was gewiß für alle Teile vorteilhaft sein würde.

Dampfschiffe.

Herr Benzel — Schubertshof teilt uns folgendes mit: In Ihrer Nr. 35/36 vom 7. Mai 1910 bringen Sie von „fachmännischer Seite“ über Vor- und Nachteile bei Dampfschiffen des Traktions- und des Zwei-

maschinen-Systems Erörterungen, die in einigen Sätzen den sachlichen Boden verlassen und sich ganz unberührt und unnötig ums Wohl und Wehe der Farm Schubertshof bekümmern, so daß die Vermutung nahe liegt, der „Fachmann“ möchte uns speziell als Vertreter einer Fabrik mit „seinem“ System näher treten. — Zur Beruhigung dieser misfählenden Seele teile ich mit, daß unsere „amerikanischen“ Pflüge in Deutschland gebaut werden und sowohl nach dem Traktions- als auch dem Zweimaschinen-System arbeiten sollen.“

Lokales.

— Uebungsmarsch. Unter Führung von Polizeiwachtmeister Mulisch unternahm die Polizeitruppe vorgestern Abend einen Uebungsmarsch in die Gegend von Kisserawe. Die Idee war, daß die Meldung gekommen wäre, ein Unteroffizier mit einem Zug Askaris sei in Pugu von Aufständischen eingeschlossen. Zwei Züge der hiesigen Polizeitruppe — 72 Mann — wurden nachts in Marsch gesetzt. Die Abteilung bewegte sich links um Kisserawe und schlug bei Mbaruku Naats gegen 1/2 3 ein kriegsmäßiges Lager auf. Dort fand ein Gefecht statt. Der nachts um 1/2 4 Uhr erfolgte Angriff wurde mit leichter Mühe zurückgewiesen.

Die Abteilung traf gestern Abend in vorzüglichem Zustande ein, trotzdem die Straße zum Teil total mit Wasser bedeckt ist. Kein einziger Mann wurde trotz der ausgedehnten Eilmärsche schlapp.

104 Mann stark, da weitere 32 Mann gestern zu einer kleineren Gefechtsübung aus Darassalam dem Expeditionskorps entgegenmarschiert waren marschierte letzteres gestern Abend in Darassalam ein.

— Urlaubreise des Kommandeurs. Heute trat mit dem „Herzog“ Freifrau v. Schleinitz die Gattin des Kommandeurs der Schutztruppe, aus Gesundheitsrücksichten die Heimreise an. Kurz nach der Abreise erhielt der Major Freyherr v. Schleinitz, von Hause Familien-Nachrichten, auf Grund derer er sobald wie möglich nach Hause reisen muß. Er wird daher seinen ihm sowieso zustehenden Heimaturlaub am 5. Juni mit „Admiral“ antreten. Hätte er diese Nachrichten 24 Stunden vorher erhalten, so hätte er schon heute mit seiner Gemahlin zusammen nach Hause fahren können. Doch in Afrika kommt bekanntlich alles anders.

Die Wiederausreise des Fhrn. v. Schleinitz nach D. D. Afrika dürfte im Dezember d. J. erfolgen.

— Tembe. Auf der bei Darassalam liegenden Auleppschamba ist seit 6 Jahren nicht soviel Regen gefallen, wie jetzt. Das Hydrometer zeigte bis 74,9 cm. an.

— Der erste Vieh-Zug. Für die Firma S. & T. ist gestern der erste nur mit Vieh beladene Zentralbahnzug hier eingetroffen. Er hielt 96 Stück kräftigen, gesunden Viehs, das von dem bekannten Viehaukäufer Goldschmidt (bekannt unter dem Namen: Krolodilskönig) im Morogoro- und Kiliffabezirk aufgekauft wurde und in tadellosem Zustande hier ankam. In acht Tagen treffen zwei weitere Spezial-Viehzüge für die Firma S. & T. hier ein.

— Schutztruppe. Mit „Windhut“ treffen morgen ein: Leutnant von Hothausen, Oberfeuerwerker Ringl, Sergeant Weber und Sanitäts-Sergeant Sprigade.

Am 5. Juni treten außerdem Heimaturlaub an: der erste Schreiber des Kommandos Feldwebel Scholz, Feldwebel Hönicke, Feldwebel Schneemann, Sanitäts-Feldwebel Giese und Vize-Feldwebel Tost, Leherer von Kilindini ab.

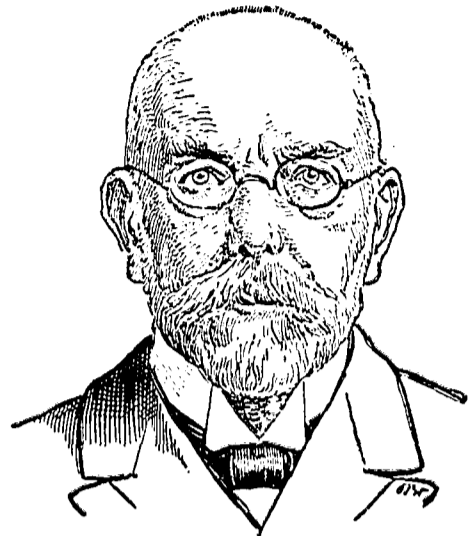
— „Der Ostafrikanische Pflanzler“. Die heute fällige Nummer 21 des „Der Ostafrikanische Pflanzler“ kann aus technischen Gründen erst der nächsten Mittwochsausgabe beilage werden.

Berliner Telegramm.

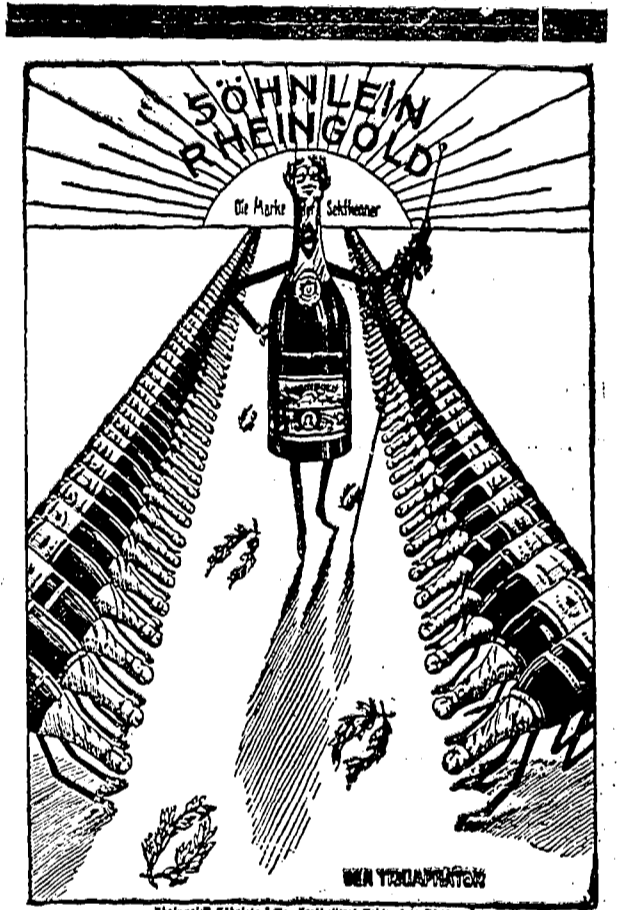
Robert Koch †

Berlin, 28. Mai, 9 Uhr 35 Min., Vorm. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrik. Zeitung).

Der Bakteriologe Professor Dr. Robert Koch ist heute an einem Herzleiden gestorben.



Prof. Dr. Robert Koch.



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi

Hierzu 2 Beilagen.

sollte er deine Haut rizen — kaum erwacht wärst du von dem leisen Stich aber ehe du die Bande des Schlafes von dir geschüttelt, die ewigen Bande des Todes schon dich umfargen — das Gift an der Spitze dieser Klinge läßt den Körper rasch im Todeskampf erstarrten. Aber ich kann dich nicht töten, Sahib — ob es der Furchtbare mir auch gebot, der über mich gebietet — ich kann es nicht!“

„Stoß zu, Mädchen! Und sei gesegnet dafür. Nimm dies Leben — du sahst, daß ich es freiwillig von mir werfen wollte!“

„Ich kann nicht, o Sahib!“

„Warum kannst du den Tod dem nicht geben der euch betrog, der euer Kleinod entführte — — —?“

Von den erblickten Lippen der Bajadere drang es leise wie ein Hauch zu seinem Ohr:

„Als du damals gingst, o Sahib — nahmst du Awamahs Herz mit dir!“

Ein letzter voller Blick drang aus den Augen der Bajadere zu ihm.

„Du liebst mich, Mädchen?“ rief er erschüttert, während das Haupt des braunen Mädchens nieder auf ihre Brust sank, „du liebst mich?“

Noch einmal hob die Bajadere das Haupt:

„Flieh, Sahib!“ Dann tönte ein schriller Aufschrei aus ihrem Munde, „Flieh, — sie — kom — men!“

Sie brach zusammen; Barton bog sich vor, um mit der freien Linken nach der Zusammensinkenden zu greifen da riß es ihn wie mit übernatürlicher Gewalt zurück.

Zwischen den von einer nervigen Faust zurückgerissenen Vorhängen der Bibliothekstür stand eine hohe Gestalt,

mit finster dräuendem Antlitz und funkelnden Augen, deren Blick den seinen suchte.

„Sein Rächer!“

Mit einer Regung aufflammenden Trozes wollte Francis Barton die Waffe gegen ihn richten aber machtlos sank sein Arm herab.

Der da vor ihm stand, war Zug für Zug sein Ebenbild, um eine Schattierung dunkler, aber sonst ihm so ähnlich, als sähe er sich selbst in einem Spiegelglobe. Das erstarrte Erstaunen, das ihn reglos machte, erschien auch auf jenem Antlitz da von ihm, dessen Auge nicht von ihm wich und das seine wie mit magischer Gewalt festhielt.

So sah er kaum, wie eine zweite dunkle Gestalt unter den Vorhängen hervor auftauchte, über Awamahs zusammengesunkene Gestalt hinwegglitt und schlängengewandt urplötzlich an seiner Seite stand. Und wie zwei braune Schlangen ringelten sich zwei Arme um seinen rechten und entwandten ihm die Waffe.

Barton wehrte sich nicht, ja er ward sich dieses Überfalls kaum recht bewußt, Selbst als Nadar, hinter ihm schlüpfend, seine Arme ergriff und sie auf dem Rücken zusammenbog, ihn so zum wehr- und willenlosen Opfer der Nochsucht seines indischen Feindes machend, zuckte er kaum zusammen. Sah waren vor ihm alle Schleier, die noch auf der Vergangenheit ruhten, gefallen.

Zwei Knaben hatte seine Mutter in jener Stunde geboren, da das Auge des britischen Arztes, in dem er seinen Vater zu erblicken gewöhnt, zum ersten Male auf ihren holden Zügen ruhte — — —

Sein Bruder, sein leiblicher Bruder stand vor ihm und heischte blutige Sühne für den Raub, den er be-

gangen an dem höchsten Kleinod seiner Sekte.

Ein irres Lächeln umspielte Bartons fahle Lippen.

O du wunderliche Welt! Von seines leiblichen Bruders Hand sollte also der Streich fallen, der ihn tötete.

Und unter der furchtbaren Wucht dieser Erkenntnis neigte der Todgeweihte dem dräuenden Streiche das Haupt.

„Sahib!“ zischte Nadar. „Eilt und vollzieht die Rache unseres Gottes!“

Djarlepp Sahib war um einen Schritt nähergetreten. Staunend sah er noch immer auf den Räuber seines höchsten Gutes, Wahrlich — dieser da glich Zug um Zug ihm selbst und die Täuschung, die er grimmig belacht, hier ward sie ihm wahrscheinlich und verzeihlich.

Da aber fiel sein Blick, angezogen durch das gleißende Funkel auf dem Tische neben dem Regungslosen, dessen Arme Nadar noch immer mit den seinen in unlöslicher Umschnürung hielt auf das Tigerauge, und mit einem Schrei stürzte er darauf zu.

Er riß es in seine Hände hob es, gen Osten sich wendend, hoch in die Höhe, beugte ein Knie und führte das Kleinod ehrfurchtsvoll an seine Lippen, ehe er es in einer inneren Tasche seines Gewandes barg.

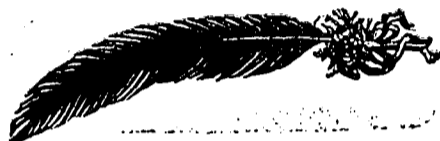
„Sahib!“ raute Nadar — „wollt Ihr den schonen, dessen unreine Hände das Kleinod des rächenden Gottes entweichten. Nehmt der verräterischen Bajadere den Dold, oder — — —“

Eine ungestüme Bewegung Djarlepps Sahibs nach der Stelle hin, wo Awamah zusammengesunken, regungslos kauerte, ließ den Ander verstummen.

(Fortsetzung auf der 4. Seite der 1. Beilage.)

MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro

empfehl:



Am 21. dieses Monats nachts verschied im Gouvernements-Krankenhaus unser Kollege, Herr

A. Thomczek

an den Folgen einer Operation. — Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen, der sich in der leider nur zu kurzen Zeit seines Hierseins unsere volle Wertschätzung erworben hat und werden ihm deswegen auch ein treues Andenken bewahren.

Die Beamten der Firma Roll u. Hürstel.

Segelklub Daressalam

Am 3. Juni, Abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Hotel Köther.

Neuwahlen, Vortrag über Ansegeln, Geschäftsbericht. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In der Nummer 41 der D. D. Z. ist mitgeteilt, daß infolge größerer Zufuhren von Rindvieh die Fleischpreise, insbesondere einer Daressalamer Schlachtereier, wieder auf ihr früheres Niveau gesunken sind. Bis jetzt konnte man jedoch nur konstatieren, daß dies mit dem Rindfleisch der Fall ist, während andere Fleischpreise noch ebenso hoch wie früher sind, also auch nur von einer teilweisen Verbilligung des Fleisches zu reden ist. Jedenfalls tut das Publikum gut, im eigensten Interesse bei dem jetzigen Konkurrenzkampf der Schlachtereier die Fleischpreise im Auge zu behalten, da es nicht ausgeschlossen ist, daß durch einen eventuellen Ring der Schlachtereier unter gewissen Voraussetzungen die Fleischpreise wieder eine bisher nicht erreichte Höhe erlangen können.

Schlachtereier Bauarchi & Sohn.

Kunstverlag Walther Dobbertin

Daressalam-Tanga

Bilder aus Deutsch-Ostafrika
Landschaften, Typen, Tierbilder in Bromsilberausführung,

Kupferdruck und Lichtdruck
Stereoskopbilder Fensterbilder Projektionsbilder
Albums u. Sammelmappen. Ansichtskarten
reichhaltigste Auswahl.

Rob. Reimelt, Berlin C.

Spezialfabrik für kompl. Tropenzelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen. Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.



Ochsenwagen- sowie Bißgedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich Behörden, Expeditionen, Gesellschaften. Illustrierter Zelt-Katalog gratis. Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Riefenstahl's Vormerk-Buch für das Jahr 1910.

zu haben in der Buchhandlung der Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam.

Neueste Singer Nähmaschine „Krone“.
Osternburg b. Oldenburg, 17. 12. 09.
Ich bitte um sofortige Absendung einer Nähmaschine „Krone“. Da ich vor etwa 18 Jahren bereits eine Maschine bezog, so darf ich wohl annehmen, daß ich auch diesmal gut bedient werde.
Emil Schilling, Regim.-Büchsenm.
Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“ verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nährend.
Nacht 30 Jahren Lieferant v. Post, Freist. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer-, Milit.-Vereinen. Sie versendet die deutsche hochverehrte Singer-Nähmaschine „Krone“ mit hygienischer Fußstube für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Patent-Waschmaschine. — Rollmaschine mit Platte billigst. Jahrbuch-Katalog. Anerkennungen gratis. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobson, Berlin N. 24, Lindenstr. 126.

Die beste

Tinte

zu haben bei der D. O. A. Zeitung.

Bureaumaterialien

Suaheli-Lehrbücher, Siegellack, Briefpapier u. Couverts in großer Auswahl, Radiergummi, Visitenkarten, Löschpapier, Aktendeckel, Löschmappen, Ticketblocks, Packpapier, Oelpapier, Federn u. Federhalter, Bleistifte, Zimmermanns-, Rot-, Blau- u. Tintenstifte, Kopier-, Schreib- u. rote Tinte, Tintenfüßer, Gummi arab. Auswahl von Kontobücher, Schichtenbücher, Arbeiterkarten, Notizbücher, Durchschreibhefte, Pauspapier, Vormerkkalender, Stempelkissen, Papierhaken, Schiefertafeln, Heftzwecken, Papiersevoletten, Lampions, Lampenschirme etc. etc. :: Ferner billige, solide Khakey- und Boys-Anzüge, Hemden, pp.

Baldensperger, Morogoro.

Zur gefl. Beachtung: Consignationsartikel können nur gegen Barzahlung abgegeben werden :: :: ::

Wirtschaftliche Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Am 22. d. M. fand die Generalversammlung der W. V. D. u. S. statt. Der Vorsitzende, Herr Brauer...

Herr Schulz gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Hinweis genüge, in Zukunft eine regere Interesse an den Bestrebungen der Vereinigung zu erwecken.

Hierauf wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung genehmigt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung führte Herr Rechtsanwalt Dr. Hofmann etwa folgendes aus:

Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist es nicht möglich, Bodenerzeugnisse, die noch anstehen, vertragmäßig zu verpfänden als Sicherheit für ein Darlehen oder eine andere Forderung.

Der einzige Weg, der hier beschritten werden kann, besteht in einer Abänderung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und zwar durch eine kaiserliche Verordnung.

Eine weitere Bestimmung müßte getroffen werden über die Form der Verpfändungsverträge. Im Interesse der Verkehrssicherheit ist Schriftform erwünscht.

Die Wirksamkeit des Verpfändungsvertrags ist auch gegen Verfügungen im Wege der Zwangsvollstreckung und gegenüber einem Konkursverfahren zu sichern.

Wenn nur der Wille bei der Regierung vorhanden ist, wird sich ein geeigneter Weg für die Durchführung der Sache finden.

Nach einer kurzen Debatte über diesen Antrag, wurde dem Antrag stattgegeben.

Zu dem nächsten Punkt der Tagesordnung - Besprechung über die Gründung einer Genossenschaftsbank - ertheilte der Vorsitzende Herrn Rechtsanwalt Dr. Hofmann das Wort.

Eine Aenderung der Kreditverhältnisse herbeizuführen, ist eine alte brennende Frage für das Schutzgebiet.

Möglichst, die das Genossenschaftsgesetz bleibt, der Genossenschaft mit beschränkter Haftung der Vorzug zu geben.

Der Vertreter des Reichsverbandes, Herr Geheimrat Haas, hat uns in einem Schreiben vom 16. April 10 mitgeteilt, daß er beim Reichscolonialamt eine Eingabe gemacht habe.

Das Reichscolonialamt hat seiner Zeit dem Reichsverband als einen solchen Beitrag Mark 15000 bewilligt.

Der Gegenstand des Unternehmens wird der Betrieb eines Kredit- und Bank-Geschäfts sein.

Für die Voraussetzung zum Erwerb der Mitgliedschaft ist nur notwendig, daß der Betreffende finanziell so gestellt ist, um die sogenannte Haftsumme, auf die sich noch später zu sprechen komme, anzubringen zu können.

Die Rechte der Genossen erstrecken sich im Wesentlichen darauf, die Einrichtungen der Genossenschaft nach Maßgabe der Statuten benutzen zu dürfen.

Die Vertretung und Geschäftsführung liegt in den Händen eines Vorstandes und eines Aufsichtsrats, die beide aus mehreren Mitgliedern bestehen.

Die Mitglieder der Genossenschaft sind in der Lage, ihre Rechte in der Generalversammlung zu wahren.

Die Betriebsmittel der Genossenschaft bestehen zunächst aus den Geschäftsanteilen der Genossen.

Der Geschäftsbetrieb der Bank wird als Grundlage eine Geschäftsordnung mit besonderen Bestimmungen verlangen.

Die Bestimmungen über die Auflösung und Liquidation der Genossenschaft können aus dem Gesetz ohne Weiteres übernommen werden.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß der Reichsverband nach seinem letzten Schreiben in der nächsten Zeit schon mit weiteren Vorschlägen für die Gründung der Genossenschaft an uns herantreten wird.

Wir wollen hoffen, daß wir unser Ziel recht bald erreichen werden. Obgleich die Gründung der Bank eine reine Vereinsangelegenheit nicht ist, ist es doch angezeigt die Angelegenheit vor dem Landesverband zum Gegenstand einer Besprechung zu machen.

Der Antrag wurde nach einer lebhaften Diskussion stattgegeben.

Punkt 4: Besprechung des eingegangenen Materials zur Arbeiterfrage. Herr Schulz führte aus, daß die Vereinigung vor einigen Wochen Fragebogen an die Interessenten im Bezirk Daresalam und Morogoro verschickt hätte.

Es sei daher richtig, die Angelegenheit bis zum Eingang des gelangten Materials zu verschleppen.

Wir wollen hoffen, daß wir unser Ziel recht bald erreichen werden.

Zu dem zweiten Antrag führt Herr Kaumbinya noch Folgendes aus:

Es ist auch bei genauerer Ausnützung des Raumes nicht möglich, mehr als 18-20 Ballen à 250 Kg. in einem Wagon zur Verladung zu bringen.

Es wurde von Hrn. Noll schon hervorgehoben, daß die entfernte Baumwolle gegenüber der unentfernten einem unverhältnismäßig hohen Tarif unterworfen ist.

Zu beantragen, daß geräumigere Waggonen zur Verfügung gestellt werden oder offene Wagen mit regen- und feuersicherer Bedeckung.

Der Antrag wurde nach einer lebhaften Diskussion stattgegeben.

Herr Lettre stellte den Antrag zur Debatte, daß R. Gouvernment zu eruchen, an Stelle der Hüftensteuer eine allgemeine Kopfsteuer einzuführen wie das im englischen Gebiet bereits geschehen sei.

Zu einer Beschlußfassung gelangte die Versammlung aber nicht aus den oben angegebenen Gründen.

Punkt 5. der Tagesordnung: Besprechung der Tierarztfrage. Es wird zunächst die Antwort des R. Gouvernements auf die diesbezügliche Eingabe der Vereinigung vom 14. Febr. 10 verlesen.

Der Vorsitzende führte dann aus, daß die Vereinigung vor kurzem Fragebogen an die Viehhalter verschickt habe.

Die Versammlung beschließt auf den Antrag des Herrn Schulz den Gouvernementsrat zu eruchen, in den nächsten Etat diesen Posten einzusetzen.

Weiter handelte es sich um die Wahl der Delegierten zum Landesverband. Nach einem früheren Beschluß hat der Vorstand der Vereinigung als solcher diese auf dem Landesverband zu vertreten.

Zu diesem Punkt liegen mehrere Anträge vor Herr Debers hat folgenden Antrag gestellt:

„Mit der Eröffnung des Bahnverkehrs bis Gulwe dürfte ein Wiederaufleben des Viehpestes zu erwarten sein. Die unterzeichnete Vereinigung bittet daher das kaiserliche Gouvernment ergebenst, in Erwägung ziehen zu wollen, welche Vorkehrungen zu treffen sind, die ein vorübergehendes Einstellen von Vieh, welches mit der Bahn zum Export nach hier kommt, ermöglicht, ohne, daß solches mit dem hiesigen Vieh in Berührung kommen kann.“

Ein etwas schätlicher, sonst aber offener Viehstall mit Tränkegelegenheit sowie bequemem Futter- und Abtriebswege zum Stall dürfte genügen.

Am ferner einerseits den Viehexport zu heben und andererseits das Schlachtvieh für die Küste nicht zu sehr zu verteuern, wie dies bereits geschehen ist, bitten wir für eine Herabsetzung der Bahnfrachten für Großvieh von 3 auf 2 Heller, sowie für Einfuhr eines Staffeltarifs auch bei Kleinvieh eintreten zu wollen.

Es dürfte auch im eigenen Interesse der Eisenbahn-Gesellschaft liegen, den Viehexport zu heben, um mehr Rückfrachten zur Küste zu erhalten.

Ueber diesen Punkt entspinnt sich eine kurze Debatte, an der die Herren Debers, Korisch, Weder, Lettre, Mittensteiner und Eugen Meyer sich beteiligen.

Endlich ein Antrag Kaumbinya, für die Verfrachtung von entfernter B-Wolle Spezialwagen einzustellen, die unbedingt größer sein müssen, wie die jetzt laufenden Witterwagen.

Der erste Antrag wird von der Versammlung durch Beschluß erledigt, die Eisenbahngesellschaft in diesem Sinne um ein Entgegenkommen zu eruchen und diese Eingabe dem R. Gouvernment mitzuteilen.

Es ist auch bei genauerer Ausnützung des Raumes nicht möglich, mehr als 18-20 Ballen à 250 Kg. in einem Wagon zur Verladung zu bringen.

Es wurde von Hrn. Noll schon hervorgehoben, daß die entfernte Baumwolle gegenüber der unentfernten einem unverhältnismäßig hohen Tarif unterworfen ist.

Zu beantragen, daß geräumigere Waggonen zur Verfügung gestellt werden oder offene Wagen mit regen- und feuersicherer Bedeckung.

Die Versammlung beschließt, dem Antrag Kaumbinya gemäß die Eisenbahngesellschaft in einer Eingabe in diesem Sinne zu eruchen und das R. Gouvernment von dieser Eingabe in Kenntnis zu setzen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schloß mit Worten des Dankes an die Erschienenen die Versammlung.

Wirtschaftl. Vereinigung v. Daresalam u. Sinterl.

Der Vorstand.

Personal-Nachrichten.

Dr. Althorn, Stabsarzt, Dr. Tante und Fischer, Oberärzte, - Anträge um weitere Beschaffung in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika auf 2 1/2 Jahre werden genehmigt.

Professor Dr. Fülleborn, Stabsarzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, kommandiert zur Dienstleistung beim Reichscolonialamt, wird der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Oberstabsarzt bewilligt.

Freh. v. Haxthausen, Leutnant im Königin Elisabeth Garde Grenadier-Regiment Nr. 3, scheidet am 4. Mai aus dem Heere aus und wird mit dem 5. Mai 1910 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung alle Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisiertem **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Natu-**
ralisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

Wm. O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizölen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.



Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfehl:



Gekochter Schinken
Roher Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
ff. Aufschnitt

Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Flomenschmalz

Caviar



Feinste Delikatessen!



Marke Stuhr

Sardellen



Stuhr's **CAVIAR**

Stuhr's **SARDELLEN**

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte
 und Haltbarkeit.

Käuflich in den ein-
 schlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Fig. Post-
 sache illustrierten aufklärenden Pro-
 spett, über einen ärztlich empfohlenen
 preisgekrönten patentierten „Frauen-
 schutz“. Zuleitung erfolgt discret in
 verschlossenem Couvert nur an
 Eheleute.

Gustav Reckermann,
 Mainz (Deutschland)
 Hygienische Industrie.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
 Damen m. 2—200 000 Mk. Verm.
 m. Herren ev. a. ohne Vermögen
 L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

Die Wahehe.

Ihre Geschichte, Kust-, Kriegs-
 und Jagdgebräuche.

Von **G. Rigmann**, Hauptmann
 in der Kaiserlichen Schutztruppe
 für Deutsch-Ostafrika.

Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Rp. 3.25
 Auch in eleg. Einband zu fe-
 zichen.

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa

THE BEST SCOTCH



Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar u. Mombasa

Alleinvertretung

PROPRIETORS **D. & J. Mc. CALLUM**, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Auf dem
 ganzen Erdball
 verbreitet:

Perfection

Vertreter für
 D. D. A.

Wm. O'Swald & Co.

F. GÜNTER, Daressalam

empfehl t

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

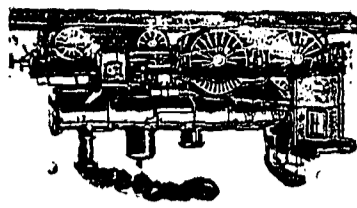
in allen Stärken

Plantagen-Geräte

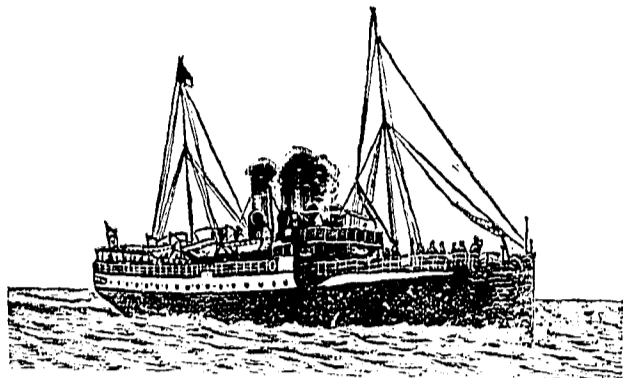
Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc. etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.



Bitte senden Sie Connossemente mit Rechnungen und Postvollmacht.



Daressalam



Spedition, Commission, Zollabfertigung. Postpakete von und nach Deutschland.

Einpacken und Versenden von Sammlungsgegenständen. Vermittlung von Land- An- und -Verkäufen. Abhalten v. Auktionen. Einlagern.

M. Nette.

Traun, Stärken & Deuers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conjerven, Colonialwaren, Getränken, Cigarren, Toilette-Artikeln, Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten, Gewehren u. Jagdutensilien, Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze, Wellblech, Cement, Farben trocken u. in Oel, Maschinenoel, Wagenschmiere, Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente, Regenmesser, Pumpen, Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke, Badewannen, eis. Bettstellen, Brennabor-Fahrräder, Dogcarts, Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwahrung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

M. Rothblech

Mech. Bau- und Möbeltischlerei.

Leuestrasse 1. Daressalam Leuestrasse 1.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Gru & Co., Leipzig. 181

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.

Martin Gans Nachf., Hamburg 36.

Delikatessen u. Konserven en gros.

Unbedingte Garantie für Haltbarkeit.

**Biere, Weine, Spirituosen un,
Getränke aller Art.**

Coulante Zahlungs-
bedingungen.

Lebensmittel für die Tropen

In Daressalam

vorrätig:

eine komplette Muster-
Kollektion von Konserven, ferner

Lager von Whiskies (der bekannten

Firma Mitchel Bros. Ltd.), franz. Cham-

pagnern, Cognacs u. Weißweinen. — Bei

Abschlüssen u. größeren Aufträgen Vorzugspreise.

Preislisten und Offerten durch unsere Vertreter:

Tr. Zürn & Co., Daressalam.

Dem Daressalamer Publikum

sei höfl. mitgeteilt, dass wir nach wie vor das Fleisch auf dem Markt zu untenstehenden Preisen verkaufen werden, und dass nur in der von uns angeführten Preistafel der Grund für die jetzt billigen Fleischpreise zu suchen ist und nirgends anders.

Wir verkaufen bis auf Weiteres nur gegen Baarzahlung

Rindfleisch,	25 Heller per Pfund
Suppenfleisch	20 " " "
Suppenknochen	10 " " "

Um gütigen Zuspruch bittet

Schlachterei Bauarmi & Sohn
in der Markthalle.

KUNSTSALON

WALTHER DOBBERTIN, DARESSALAM
STÄNDIGE AUSSTELLUNG HEIMATLICHER UND
AFRIKANISCHER BILDER
BESUCHSZEIT: 8-12 UND 3-6 UHR.

Ladescheine

für Gov.-Dampfer

Rp. 1.— per Block zu be-

ziehen durch die

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 2.

Ah so-o-o??

Das sollte ein Witz sein! Wenn Sie

in Gesellschaft g. o. h. artige Witze erzählen

wollen

dann lassen Sie sich sofort

„Das Buch der

Witze

schicken. Dieses Büchlein enthält eine Sammlung von über 100 der besten und originellsten Witze, durch deren Wiedererzählen Sie in jeder Gesellschaft großen Spaß

machen

werden. **Neueste Schlager!** Zu beziehen franko gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag **E. Unverzagt, Freiburg i. Br 106**

Aktion-Gesellschaft **E. Noack's** Königlich Fabriken feiner Fleischwaren und Konserven
Berlin. Groningen. Jassy Brüssel etc.
Nur feinste Qualität Schutz-Markte Exportvertreter O. Tostmann Hamburg 24, Reismühle 6.

DEUTSGH-OSTAFRIKANISCHE

DRUCK- SACHEN ALLER ART ZEITUNG PRÄMIERT AUF 4 AUSSTELLUNGEN BUCHDRUCKEREI BUCHBINDEREI STEREOTYPIE

Djarleep Sahib griff nach der immer noch den Malahindolch haltenden Hand des braunen Mädchens und entriß ihr die furchtbare Waffe. Die Finnen waren starr und kalt, schwer schlug die mit der Waffe empor geriffene Hand wieder nieder.

Mit einem Sprunge stand der Erbe Djarleep Singhs neben dem Körper Awamahs und richtete ihn auf. Leblos sank dieser wieder zusammen, als seine Hände ihn freiließ. Und jetzt entdeckte des Inders scharfes Auge an ihrem bronzefarbenen Halse einzigen Blutstropfen.

Awamah hatte ihren Varrat an dem rächenden Gott selbst mit dem Tode geföhnt.

„Tot!“ flüsterte Djarleep Sahib scheu, indem er von dem Mädchen zurücktrat, das nur eine Bajadere gewesen war und größr gedacht und geföhnt hatte als so manche Große ihres Landes — „Sie ist unserer Strafe entgangen!“

Bartons Blicke gingen zu dem jungen Kinde der glühenden indischen Sonne hinüber. Eine heiße W. hant quoll in ihm auf. „Du gingst voran, Awamah!“ Ich folge dir!“ flüsterten seine Lippen.

Nach einmal stieg Ethers weines Bild vor ihm auf, wie er sie zuerst gesehen, damals als er seinen Plog auf dem unseligen Dampfer in der Shipping-Office nahm. Nein, nein — nicht an sie wollte er denken —

„Was zögert Ihr —“ rief er Djarleep Sahib zu. „Ich kenne die furchtlare Kraft des Giftdolchs in Euren Händen. Jenes Kind dort senkte er mild in den ewigen Schlaf — gönnt ihn endlich auch mir!“

Aber das, was ihm antwortete, war kein Schrei der Wut, ein Ausruß größter Überraschung war es und zur Seite blickend, sah er das Jugendbild seiner Mutter in des Inders Händen.

Die ganze Wucht der Überraschung, die sich jetzt auf Djarleep Sahib niederwarf, stand in seinem fahl gewordenen Antlitz geschrieben. Mit starren Augen blickte er auf das Bild nieder. Unter den ihm von seinem Vater hinterlassenen Kosibarkeiten befand sich genau das gleiche Bild, in einen Zwickelrahmen gefaßt, und ein alter vertrauter Diener hatte ihm schon zugeflüstert, es sei ein Abbild jener, die ihn geboren —

Und das gleiche Bild fand er hier an dieser

Stätte, welche die Vergeltung blutig, weihen sollte, bei jenem, dem seine galt.

Dies Bild bei jenem, der ihm Zug um Zug gleich — ein Zittern befiel den Furchtlosen und rauh drangen in englischer Sprache die Worte an Bartons Ohr:

„Was ist Euch diese da?“

„Meine Mutter!“

Wie unter einem Beißhieb liefen diese Worte den Inders zusammenzucken.

„Und wer war Euer Vater?“ rang es sich nach einer Pause von seinen Lippen los.

„Er, der auch der Eure war — Djarleep Singh!“

Ein furchtbarer Blitz schoß aus den Augen des Inders und heißer rief er:

„Ihr lügt — Djarleep Singh hatte einen Sohn, den ihm diese Frau gebar — und er ist hier vor Euch!“

„Diese Frau, die Eure Mutter ist wie die meine, gebar Djarleep Singh in ein und denselben Stunde zwei Söhne — das zweite Kind sollte sterben um des ersten willen; um es zu retten, floh unsere Mutter — nichts anders trieb sie damals hinweg!“

Ein tiefes Schwigen entstand, nur die Atemzüge der beiden Männer waren hörbar.

„Nadar!“ gebot noch einer Weile Djarleep Sahib, „tritt zurück von diesem Mann, an dem ich allein ein Recht habe! Nimm Awamahs Körper mit dir und hore draußen, bis ich — hier drinnen vollendet habe!“

Nadar hatte Bartons Arme freigeben. Ohne ein Wort der Erwiderung hob er Awamahs leichten Körper auf seine Arme und verschwand mit ihr hinter den dunklen Vorhängen.

Lange ließ Djarleep Sahib den Blick auf Barton ruhen.

„Wer trug Euch die Kunde zu von dem, was Ihr sagte?“

„Ein nachgelassener Brief dessen, den ich als meinen Vater erhte und dessen Weib später unsere Mutter wurde.“

In Djarleeps Augen flammte es auf.

„So irrt Ihr vorzüglich an meine Stelle — nachdem Euch ein mir noch verborgenes Ungefahr verraten, welches Erbe der Priester des rächenden Gottes für den Erben Djarleep Singhs verwahrte?“

Erst heute erhielt ich diese Kunde — in dem Tempel Eures Gottes rief mich des Priesters Botschaft hartnäckig. Die Ähnlichkeit täuschte ihn —

„Ich müßte Euch töten!“ sagte Djarleep schwer und schen. „Und auch ich kann es nicht, wie die Bajadere es nicht vermag. Schwört mir, daß Ihr das Geheimnis des Tigerauges vergessen wolt mit dieser Stunde —“

Ein Lächeln umspielte Bartons Lippen.

„Mit dieser Stunde erlöset das Geheimnis in mir!“

„Schwört mir, daß Ihr nie den Fuß wieder auf indischen Boden setzen . . .!“

Und wieder klang es aus Bartons Munde:

„Niemand wird mein Fuß wieder jenen Boden betreten!“

„Schwört mir das bei dem Gedanken an diese da, die Euch mich gebar!“

„Ich schwör's!“

Nach einem tiefen Blick senkte Djarleep in die Augen dessen, dem er den Tod geschworen und den er nicht töten durfte; dann schlugen die Vorhänge der Bibliothek für hinter ihm zusammen.

Francis Barton war allein.

Allein wieder mit seiner Verweilung. Er wußte, warum er mit einem Lächeln geschworen, daß mit dieser Stunde alle Erinnerung an die Vergangenheit ausgelöscht sein sollte. Und einmal wieder würde er indischen Boden betreten, denn sein Fuß würde die Schwelle dieses Gemaches nie mehr übersehen.

Nur einen Spiegel voll hinter, seltsame Bilder hatte ihm der Tod noch in dieser letzten Viertelstunde vorgehalten — er selbst wich nicht von seiner Seite:

So wollte er den Geist der Schatten denn auch nicht länger warten lassen.

Und nun ruhte der Kolben des Revolvers wieder in seiner Hand und der Lauf richtete sich aufs neue gegen seine Stirn und nun legten seine Finger sich an den Abzug, gerade dem in Moment, in dem ein rascher Schritt im Bibliothekszimmer hörbar wurde, dessen Schall nach im letzten Moment seine Hand unsicher machte.

(Schluß folgt.)

Buntes aus aller Welt.

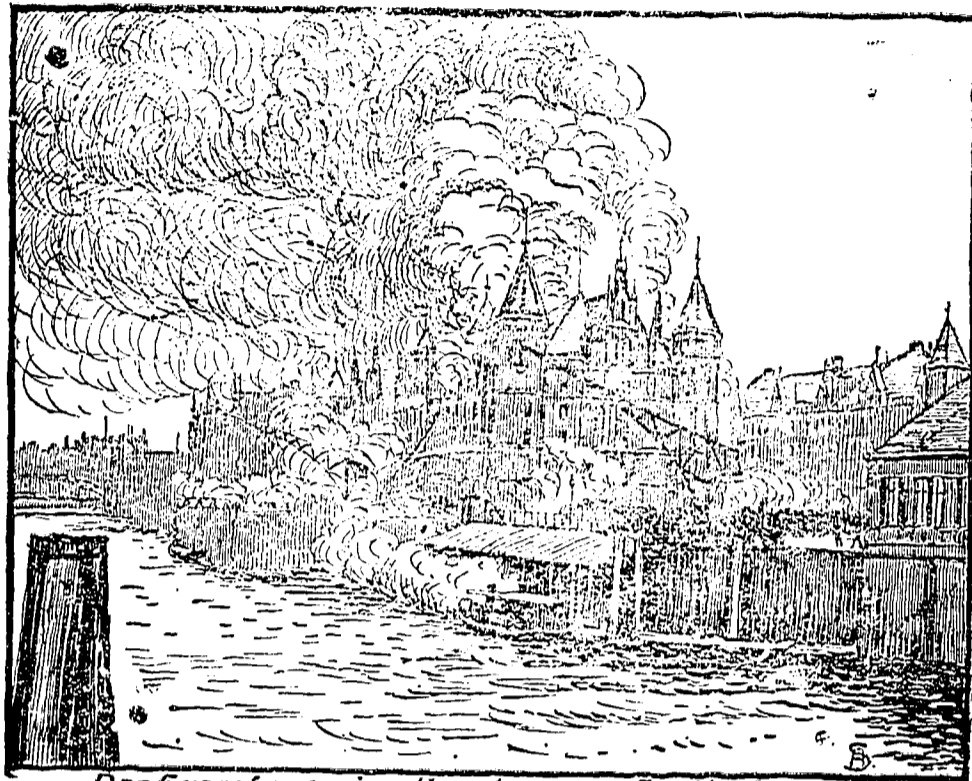
Das Feuer im Hamburger Freihafen. Durch die unvorsichtige Handhabung eines Ofens entstand am Vormittag des 15. April im Dachgeschoss eines großen Speichers an der Kehrweider-Spitze, im Hamburger Freihafen, ein großer Brand. Zum Unglück befand sich ein großes Zellulose-Lager in der Nähe, das alsbald explodierte und den Brand weiter verbreitete. Trotz des

scheude Sturm von 15 Sekundenmetern das Luftschiff niederzulegen. Drei Kompanien des in Diez garnisonierenden Bataillons des 160. Infanterie-Regiments sind auf dem Landungsplatz eingetroffen. Wie der Führer des Luftschiffes mitteilt, ist an eine Weiterfahrt des Ballons vor Montag abend nicht zu denken, da eine Nachfüllung notwendig ist und ein Abflauen des Sturmes

Die vordere Gondel ist schon beseitigt. Die Motoren sind intakt geblieben. Es handelt sich um ein reines Naturereignis, um einen vergeblichen Kampf gegen die Elemente. Alle Vorkehrungsmaßregeln waren getroffen, und es ist in dieser Richtung nichts verhängt worden, aber Menschenkräfte konnten nichts ausrichten. Personen sind nicht verletzt.

Die Goldgrube „Suez-Kanal“. Nach einer Meldung aus Paris vom 15. April d. J. wird die Dividende der Suez-Gesellschaft auf 150 Fr. (i. Vorjahr 141 Fr.) geschätzt.

Zum Regierungswechsel in Abessinien. In den letzten Wochen drangen so zahlreiche und so dunkle Nachrichten aus Aethiopien nach Europa, daß es schwer war, sich von der wirklichen Lage der Dinge ein richtiges Bild zu machen. Jetzt kommt die Kunde, daß an Stelle des sterbenden Menelik sein Enkel und designierter Thronerbe Lidj Zeassu zum Negus Regesti erhoben worden ist, und daß Kaiserin Taitu, die kluge und ehrgeizige Lebensgefährtin Meneliks, ihren Einfluß auf die Staatsgeschäfte verloren hat und aus dem Palaste vertrieben wurde. Taitu galt seit langem als die Wegenerin des jungen Lidj Zeassu, dessen Mutter die Tochter einer Nebenfrau Meneliks war. Auch den fremden Kultureinflüssen stand Taitu von jeher feindlich gegenüber. Diese Frau, die in der modernen Geschichte Abessiniens eine so große Rolle gespielt hat, steht jetzt im 56. Jahre. Nach einer bewegten Jugend wurde sie 1867 Meneliks Gattin. Am 5. November 1889 wurde sie feierlich zur Kaiserin von Abessinien gekrönt.



Das Großfeuer im Hamburger Freihafen.

nähen Eingreifens der Feuerwehr wurde ein großer Teil der auf dem Speicher verwahrten Witter ein Raub der Flammen, so wurde ein großes Kaffeelager völlig vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf 200 000 Mark geschätzt. Leider blieb es nicht bei diesen materiellen Verlusten, sondern es sind auch zwei Menschenopfer zu beklagen.

Die Katastrophe des „Z. 2“ am 25. April. Es ist ein eigener Zufall, daß wie vor bald zwei Jahren der „Z. 1“ den Elementen zum Opfer fiel, nun auch sein Erbgang- und Schwester-schiff das gleiche Schicksal betroffen hat, trotz zahlreicher Verbesserungen und Neuerrichtungen, die gerade jener Unfall ins Leben rief. Es ist aber auch jenes Schiff, das im vorigen Jahre die enorme, niemals von wem sonst auch nur annähernd erreichte Leistung einer 38 Tüdingen, ununterbrochenen Fahrt vom Bodensee nach Bitterfeld und zurück bis Göppingen fertig brachte, wo freilich ein Weinbaum seine Kruppe war. Das Schiff ist sechszehnlängig, 136 Mtr. lang und hat 13 Mtr. Durchmesser. Sein Aluminiumgerippe ist in 17 Zellen mit Ballonets geteilt und trägt 15 000 Kubikmeter Wasserstoffgas. Die Steuerflächen sind gegenüber seinem Vorbild weiter rückwärts über den Körper hinausgestellt. Die hinteren Propeller haben nur zwei Flügel, sind aber entsprechend größer als die dreiflügeligen. Ihre Umdrehungszahl in der Minute ist 900. Nachstehend näheres über den Unfall:

Wiesbaden. Am 10 Uhr 20 Min. fuhr „Z. 2“ über Wiesbaden auf den Rhein zu in der Richtung auf Schierstein. Das Luftschiff hat anscheinend mit starkem Gegenwind zu kämpfen, so daß es nur langsam vorwärts kommt. — Mainz. „Z. 2“ war von der Kaffeebrücke aus von 10 Uhr vormittags bis nach 11 Uhr sichtbar. Es flog langsam, gegen starken Gegenwind ankämpfend, über dem Rheintal auf Müdesheim zu. — Müdesheim. „Z. 2“ kämpfte über dem Rheingau nördlich Gattenheim von etwa 11 1/2 Uhr bis gegen 1 Uhr gegen heftigen Südwestwind. — Limburg. „Z. 2“ ist infolge des Sturmes nachmittags gegen 2 Uhr südlich von Limburg niedergegangen und dort verankert worden. — Die „Wiesbad.“ meldet aus Alendorf, Kreis Bollhaus: „Z. 2“ kämpfte vergeblich gegen den Sturm an und wurde zurückgetrieben. In einer ausgenorfenen Karte wurde gewünscht, Militär aus Diez requirieren, da eine Landung beabsichtigt sei. Wie demselben Blatt aus Diez gemeldet wird, zwang der in den oberen Luftschichten herr-

abzuwarten bleibt. — Koblenz. Eine Abteilung des Telegraphen-Bataillons hat Befehl erhalten, sich zur Hilfeleistung für „Z. 2“ nach Limburg zu begeben. — Von Homburg sind zwei Kraftfahrzeuge mit Gas nach Limburg abgegangen.

Eine weitere Meldung sagt Näheres über den Unfall: Das Luftschiff hat schon während des ganzen Vormittags auf seinem Landungsplatz bei Limburg mit starken Böen zu kämpfen gehabt. Kurz vor 1 Uhr wurde er in der Planke von einer besonders heftigen Böe gefoßt, die eine Geschwindigkeit von etwa 18 Sekundenmeter gehabt haben dürfte. Die Stahlstreifen, mit welchen das Luftschiff verankert war, rissen, und vergeblich bemühte sich die Bewachungsmannschaft, das Schiff zu halten. Um ein Unglück zu verhüten, wurden sie zum Loslassen aufgefordert: Das Schiff stieg sofort bis 200 Meter Höhe und wurde vom Winde in der Richtung auf Weiburg fortgetrieben. Um 1 Uhr 30 Min. wurde es von Weiburg aus gesichtet. Es flog aus das Odersbacher Feld zu, und man hatte den Eindruck, als wolle es daselbst landen. Plötzlich, wahrscheinlich durch einen nach dem Boden zu gerichteten Windstoß, wurde es in das Lahntal herabgedrückt. Hinter Weiburg erhebt sich fast senkrecht über der Lahn und der Eisenbahnlinie der Webersberg, gekrönt von einem Kirchhaus mit einem Gartenpavillon. Der felsige Abhang des Webersberges ist mit Obst- und Tannenbäumen bedeckt. Das Luftschiff wurde bis auf den Bahndamm herabgedrückt, wobei die Telegraphendrähte zerrissen wurden. Es erhob sich dann wieder, um auf den äußersten Gipfel des Webersberges geschleudert zu werden. Der hinter Teil des Schiffes mit den Steuern blieb an dem Pavillon hängen, während der vordere, der über den Berg hinausragte, in der Mitte abgetrennt wurde. Das Schiff senkte sich dann den Abhang des Berges hernur nach dem Tal zu. Der Ballon ist zerstört. Es waren sofort die Weiburger Unteroffizierschule, die Gendarmrie, die Polizei und Feuerwehren zur Stelle um Hilfe zu leisten und das von allen Seiten herbeiströmende Publikum fernzubehalten. Auch die Luftschiffpiloten mit Major Neumann an der Spitze waren von Limburg herübergekommen, um die Leitung der Bergungsarbeiten zu übernehmen, welche von aus-sichlich 5 bis 6 Tage erfordern werden. Mit der Demontierung des vorderen Teiles ist bereits begonnen worden



Prinz Lidj Zeassu, der neue Herrscher.

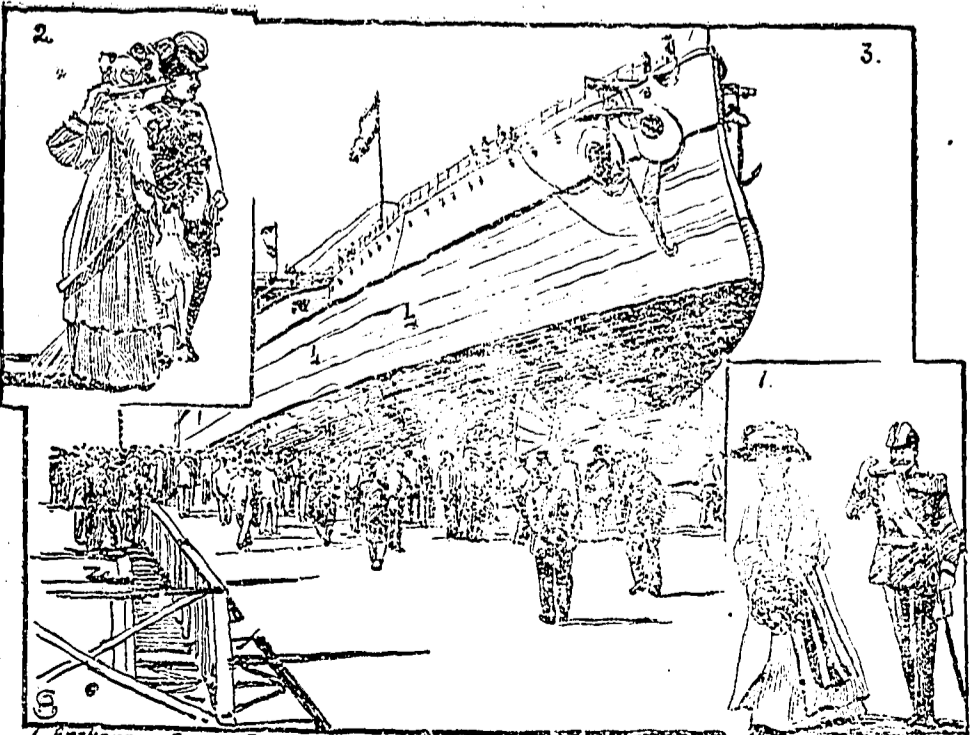
Negus Menelik. Eine unblutige Revolution hat sich am Krönungstage des Negus Menelik abgezeichnet und eine Grundlage geschaffen, auf der sich die Geschichte Abessiniens nach dem Tode des großen Herrschers voraussichtlich friedlich entwickeln können. Kaiserin Taitu wurde von der alles beherrschenden Stellung, die sie während der Krankheit ihres Gemahls zu erwerben gewußt hatte, durch einhelligen Beschluß der verantwortlichen Regierungsmänner entfernt und der von Menelik selbst zum Thronfolger längst bestimmte jugendliche Lidj Zeassu nochmals feierlich



Negus Menelik von Abessinien.

anerkannt. Den Anstoß zu dem Beschluß, der eigentlich nur die Herstellung des rechtmäßigen Zustandes bedeutet, gaben die Großen aus der Landschaft Schoa, in der seinerzeit Menelik zuerst zum Könige ernannt wurde und von wo aus er den Grund zu der heutigen Macht des abessinischen Reiches gelegt hat. Für die Beziehungen des Landes zu Europa dürften die jüngsten Vorgänge durchaus von Vorteil sein; die abgrieste Taitu hat sich stets als freundschaftlich gezeigt, während Lidj Zeassu auf Veranlassung seines Oheims Menelik sogar eine europäische Erziehung erhalten hat.

Der Stapellauf des österreichischen Schlachtschiffes „Zrinyi“. Die österreichisch-ungarische Flotte, an deren Ausbau in der letzten Zeit sehr eifrig gearbeitet wird, hat einen stattlichen, neuen Zuwachs erhalten. Am 12. April wurde in der Werft des „Stabilimento Tecnico“ in Triest ein großes Schlachtschiff vom Stapel gelassen, das mit seinen 14,457 Tonnen den Schiffen der Dreadnought-Klasse nahekommt. Es erhielt bei der Taufe den Namen „Zrinyi“. Dem Stapellauf wohnte eine Reihe hervorragender österreichischer und ungarischer Persönlichkeiten bei, an ihrer Spitze der Erzherzog-Thronfolger mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, und Erzherzog Franz Salvator mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Marie Valerie, die unter den üblichen Formen den Tauffuß vollzog. Die Menge begrüßte das Hinabgleiten des Schiffskolosses mit patriotischem Jubel.



1. Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin. 2. Erzherzog Franz Salvator und seine Gemahlin Valerie, die Taufpatin des „Zrinyi“. 3. Der Stapellauf vom Stapellauf des österreichischen Schlachtschiffes „Zrinyi“ in Triest.

KIJABE HILL.

(2700 Meter über dem Meere).

≡ **Ausgezeichneter Kurort für Erholungsbedürftige.** ≡

Interessanter und angenehmer Aufenthalt für Sportsleute, Sammler und Touristen.

Musik-, Rauch-, u. Spielräume, Reichhaltige Bibliothek, Tierpark etc.

„Kijabe Hill“ liegt eine Stunde von der Bahnstation Kijabe — 365 Meilen von der Küste entfernt, — in schönster romantischer Lage mit herrlicher Fernsicht auf Vulkan Longonode und Naivasha-See.

Volle Pension zu mäßigen Preisen. ⚡ Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Arrangements von kurzen oder längeren Jagdexpeditionen.

Rundfahrten auf dem Viktoria-Nyanza-See.

Eröffnung des gesammten Betriebes voraussichtlich 1. Oktober 1910.

Kurort Kijabe Hill (Brit Ostafrika)



Hartwig Kantorowicz,
==== Posen. ====

Gegründet 1823.

Liköre

Fruchtsäfte

garantiert rein.

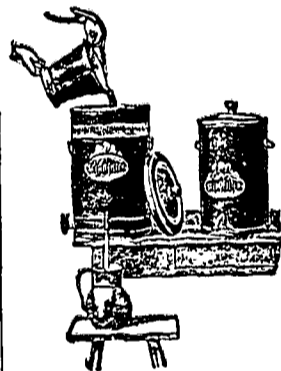
Alleinverkauf für Ostafrika:

Anthron & Fliß

Daressalam.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben! ihrer H. imutzbz. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12



Sucro-Filter

sind die besten
Trinkwasserfilter der Gegenwart.

Solideste Konstruktion, einfachste Handhabung, größte Leistungsfähigkeit (keine Tropffilter), stets kristallkl. res Wasser, schnelle, einfache Reinigung.



General-Verkauf der berühmten Automatischen Browning-Pistolen durch die Firma

ALBRECHT KIND

Hunstig b. Dieringhausen, Rhld.

Jagdartikel Waffen, Munition: Nur Engross, Export. Preislisten zu Diensten

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda

Erscheint in

Mombasa. — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einsch Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13½

Wie

kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes hast, wenn du es ihr nicht anbietest?

(Rockefeller.)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Pres. gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie
Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“	Capt. Fiedler	17. Juni 1910.
„König“	„ Volkertsen	28. Juni 1910.
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	8. Juli 1910.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Timm	15. Juni 1910.
--------------------	------------	----------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Admiral“	Capt. Kley	4. Juni 1910.
„Prinzregent“	„ Gauhe	25. Juni 1910.
„Präsident“	„ Jacobsen	25. Juni 1910.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Admiral“	Capt. Kley	5. Juni 1910
„Prinzregent“	„ Gauhe	26. Juni 1910
„König“	„ Volkertsen	9. Juni 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Timm	18. Juni 1910.
--------------------	------------	----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“	Capt. Fiedler	18. Juni 1910
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	9. Juli 1910.
„Somali“	„ Greiwe	9. Juli 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.